

Datum: 8. Mai 2022

Thema: „DNA der Kirche: Konstruktiv streiten und Lösungen finden“

Texte: Apostelgeschichte 15,1-11

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

In Apostelgeschichte 15 sehen wir, wie man mit ausgesprochen unterschiedlichen theologischen und ethischen Meinungen umgehen kann. Trotz heftigen Auseinandersetzungen ist es möglich, einen gemeinsamen Weg zu gehen.

1. Es gibt Differenzen

Im Text von Apostelgeschichte 15 befinden wir uns in der multikulturellen Gemeinde in Antiochien. Der dortigen Kirche hatten sich Menschen mit jüdischem und griechischem Hintergrund angeschlossen.

In der Gemeinde in Jerusalem gab es eine Gruppe von Pharisäern, welche ebenfalls zum Glauben an Jesus gekommen waren. Diese waren der Meinung, dass Menschen, welche aus nichtjüdischem Hintergrund zum Glauben an Jesus gekommen waren, sich nun ans jüdische Gesetz der Beschneidung halten müssten, wie es Mose vorgegeben hatte.

Einige dieser Leute reisten nun nach Antiochien, um die dortige in ihren Augen liberalen Christen auf den rechten Weg zu bringen. Sie machten das nicht aufgrund eines Auftrags von den Leitungspersonen in Jerusalem, sondern aus eigener Überzeugung (Apg.15,24). Paulus nannte später in seinem Brief an die Galater (2,4-5) solche Leute „falsche Brüder“. Warum? Weil sie neben der Gnade Gottes verschiedene Bedingungen einführen wollten, damit man Jesus nachfolgen konnte. Paulus warf ihnen vor, dass sie die jungen Christen von der Freiheit dank Christus wegführen würden in die Sklaverei von jüdischen Vorschriften. Es waren selbsternannte Lehrer, welche ihre eigenen Überzeugungen anderen Christen aufdrücken wollten.

Fazit: Laufen wir nicht auch immer wieder Gefahr, dass wir unsere – natürlich aus der Bibel abgeleiteten – Überzeugungen anderen aufdrücken wollen? Nach dem Motto: Nur wenn du so und so als Christ lebst, bist du ein echter Christ und kommst in den Himmel. Und: Was machen wir, wenn wir in der Kirche bei Lehrfragen unterschiedlicher Meinung sind?

2. Sich gegenseitig zumuten

Es gibt in Antiochien (Vers 2) und später in Jerusalem (Vers 7) harte Auseinandersetzungen. In Antiochien führte der Streit zur Erkenntnis, dass es erstens um sehr grundlegende Fragen ging und zweitens keine vernünftige Einigung erzielt werden konnte.

Deshalb schickte die Gemeinde Paulus und Barnabas nach Jerusalem, um diese Fragen in der «Muttergemeinde» zu klären.

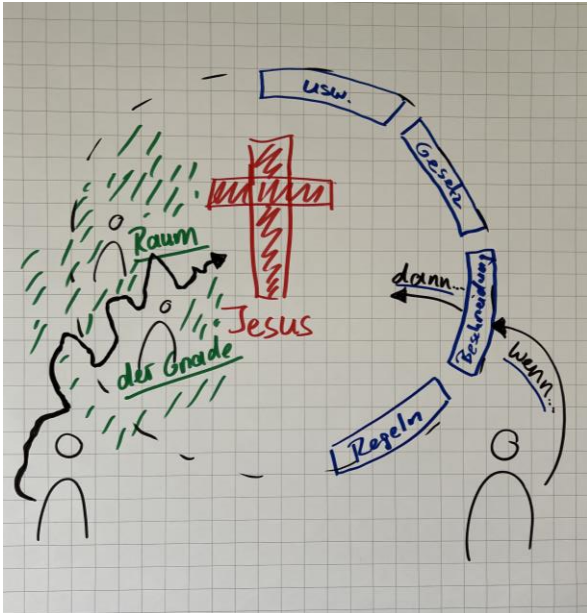
Es wird nur jeweils kurz erwähnt, dass sie «heftige Auseinandersetzungen» hatten. Ich stelle mir vor, dass es mehrere und längere Streitgespräche gab. Dabei wurden die verschiedenen Argumente dafür und dagegen vorgebracht und dadurch das Thema von verschiedenen Seiten beleuchtet. Die Christen waren nicht denkfaul und entzogen sich diesen schwierigen Gesprächen nicht. Sie wischten eine oder andere Seite mit ihren Argumenten nicht einfach vom Tisch, sondern setzten sich damit auseinander. *Fazit: Könnte es sein, dass wir zu schnell bei differierenden Meinungen uns aus dem Weg gehen, weil wir den Konflikt scheuen? Oder einfach zu denkfaul sind, um uns mit den verschiedenen Argumenten auseinander zu setzen? Die Realität war damals so und ist bis heute geblieben: Wir finden in der Auseinandersetzung verschiedener theologischer Fragen keine Einigung.*

3. Im Raum der Gnade leben

Wie hatten die leitenden Personen in der Gemeinde in Jerusalem dann aber doch zu einer Einigung gefunden? Dazu kommen wir später im Kapitel. Im aktuellen Text können wir jedoch folgendes beobachten: Auf der Wissens- und Erkenntnisebene gab es keine Einigung. Aussagen und Schriftstellen aus dem alttestamentlichen Gesetz gegeneinander abzuwägen führte zu keiner Lösung.

Was jedoch auffällt ist dies: Auf der Reise von Antiochien nach Jerusalem erzählten Paulus und Barnabas in den verschiedenen Gemeinde vom Wirken Gottes (Vers 3-4). Wie Gott sich auch den nicht-jüdischen Personen gezeigt hatte und solche zum Glauben an Jesus kamen. Bei der Ankunft in Jerusalem erzählten sie ebenfalls, was sie erlebt hatten. Später gab es eine Versammlung in Jerusalem, bei der über die offenen Fragen gestritten wurde. Bei dieser Zusammenkunft stand Petrus auf und erzählte sein Erlebnis mit dem römischen Hauptmann Kornelius (Apostelgeschichte 10). Er wurde direkt von Gott gelehrt, dass ab sofort Juden und Nichtjuden gleichermaßen von Gott angenommen sind. Anhand von dieser Erfahrung erklärte Petrus der versammelten Gruppe, wie man sich in den strittigen Fragen verhalten sollte. Er geht von seinem Erlebnis aus und nicht von alttestamentlichen Gesetzestexten. Inhaltlich schrieb Paulus später dasselbe an die Christen in Ephesus (Epheser 2,14-18) und an die Christen in Galatien (Galater 3,28). Konkret: Der Zugang zu Gott ist allen Menschen offen, egal welchen Hintergrund sie haben. Es gibt keine Bedingungen ausser dem Glauben an Jesus (Vers 9), um zum Reich Gottes zu gehören. Petrus ging noch einen Schritt weiter und nannte es «Gott versuchen», wenn man den Men-

schen Dinge aufdrückt, wie zum Beispiel die Einhaltung des Gesetzes, damit sie zu Gott und damit zum Reich Gottes gehören konnten (Vers 10). In Vers 11 fasst er dann zusammen: Wir Menschen erleben Rettung (Beziehung zu Gott) nicht durch das Einhalten bestimmter Regeln und Lebensformen, sondern allein durch Gottes Gnade und durch den Glauben an Jesus. Wer auf dieser Grundlage Jesus nachfolgt, lebt im «Raum der Gnade».



Das bedeutet, du kannst Jesus suchen und nachfolgen, so wie du heute dran bist. Du musst nicht zuerst ein reines Herz haben, deine Ehe wieder im Griff haben, von der Sucht losgekommen sein, eine funktionierende Familie vorweisen, viel spenden, regelmäßig missionieren, in der Kirche mitarbeiten usw.

Fazit: Lasst uns im Raum der Gnade auf dem Weg hin zu Christus unterwegs bleiben und andere dazu einladen. Dieser Weg ist weder leicht noch geht er wunderbar geradeaus. Es ist ein kurvenreicher Weg mit vielen Brüchen. Aber wir suchen im «Raum der Gnade Gottes» den Weg immer näher und in immer tiefere Gemeinschaft mit Jesus. Da kann Jesus an unseren Herzen arbeiten und wir erfahren dank dem Wirken des Heiligen Geistes Veränderung von innen nach aussen.

Wir merken uns:

- Wir sollten einander und Nichtchristen nicht unnötig Steine in den Weg legen.
- Wir wollen gemeinsam im «Raum der Gnade» unterwegs bleiben.
- Beim Glauben an Jesus gibt es Einigung und dank dem Heiligen Geist Herzensveränderung.

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Wie können wir uns die beschriebenen Auseinandersetzungen vorstellen? Was passierte da möglicherweise und wie lange dauerten die Gespräche? Wie sind sie allenfalls verlaufen?
- Warum halten wir Differenzen so schlecht aus?
- Welche Reaktionsmuster beobachten wir unter uns, wenn es Differenzen gibt?
- Warum führen wir so wenig theologische Debatten?
- Was hat sich durch Jesus verändert – wenn wir die Anweisungen Gottes im alten mit jenen im neuen Testament vergleichen?
- Was könnte es im (Gemeinde)Alltag bedeuten, gemeinsam im «Raum der Gnade» unterwegs zu bleiben?
- Wie bringt der Heilige Geist Veränderung in unser Leben? Wie zeigt sich sein Wirken?